

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich.  
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 49

Mittwoch, den 21. Juni 1916

5. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Schornsteinfegermeister Schiffer am Freitag, den 29. d. Mts. mit dem Reinigen der Schornsteine in hiesiger Stadt beginnt.  
Hofheim a. T., den 20. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Der Stadt stehen 120 Pfund Saffschinken zur Verfügung, welche von morgen 21. Juni Nachmittags 4 Uhr ab bei den Kaufleuten Petry, Hennemann und Philbius verkauft werden und zwar das Pfund zu 4,80 M.  
Die Abgabe erfolgt auf Grund der vorzulegenden Fleischkarten.  
Hofheim a. T., den 20. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Fleischverkauf.**  
Der nächste Verkauf von Fleisch erfolgt am Freitag, den 23. Juni ds. Js. von 8 Uhr Vormittags ab bei Metzgermeister Rilb für die Inhaber der Fleischkarten No. 416—590.  
Hofheim a. T., den 20. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Butterverkauf.**  
Die nächste Butterausgabe erfolgt am Mittwoch, den 21. Juni ds. Js. von 4 Uhr nachmittags ab  
1. im Konsum-Geschäft Neugasse für die Fleischkarteninhaber No. 1—200.  
2. bei Hahn Hch. Ww. Hauptstr. für die Fleischkarteninhaber No. 201—380.  
3. bei Witwe Nic. Knöb Langgasse für die Fleischkarteninhaber No. 381—420 und 901—1090.  
Der Preis stellt sich für diese Woche auf 1,38 Mark für das halbe Pfund.  
Die Zuteilung erfolgt wie bei der letzten Ausgabe.  
Hofheim a. T., den 20. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Mit dem bestellten Einmachzucker ist uns nur eine verhältnismäßig geringe Menge überwiesen worden. Die Ausgabe kann deshalb nur nach der Kopfzahl der Einwohnerzahl erfolgen und zwar entfällt auf die Person ein Pfund.  
Die entsprechenden Zuckerkarten gelangen bei der nächsten Brotkartenausgabe zur Verteilung. Der Verkauf beginnt am Montag, den 26. in den hiesigen Lebensmittelgeschäften.  
Hofheim a. T., den 19. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Die Ausgabe einer uns zur Verfügung stehenden Menge Gries erfolgt durch die Lebensmittelgeschäfte von Montag, den 26. ds. Mts. gegen Abgabe der bei der nächsten Brotkartenausgabe zur Verteilung gelangenden Karten, die für die Person auf 60 Gr. lauten.  
Hofheim a. T., den 19. Juni 1916.  
Der Magistrat: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Befunden: 1 Armband. Abzuholen auf dem Rathaus.  
Die Polizeiverwaltung: J. B. Heunisch.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag, den 23. Juni d. Js. Abends 8 Uhr findet eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathausssaal hier selbst statt.  
Hofheim, den 19. Juni 1916.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher: Dr. M. Schulze-Kahleß.

**Bekanntmachung.**  
Gemüse.  
Ende dieser Woche wird eine Teilsendung Spitzkraut (Wintergemüse) eintreffen und wollen sich Abnehmer bei Jean Hammel, Hauptstraße 57 melden.  
Das Pfund wird sich auf ca. 15 Pfg. stellen. Die Ausgabe wird noch näher bekannt gegeben.  
Hofheim a. T., den 20. Juni 1916.  
Der Lebensmittel-Ausschuß.

## Lokal-Nachrichten.

Dem Hilfsbahnwärter Herrn Josef Krebs wurde von S. M. dem Kaiser für 25jährige Dienstzeit das Erinnerungszeichen für treue Dienste verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 5 Uhr Versammlung des Krieger- und Militär-Vereins im Vereinslokal „Zur Krone“.

Dem Gefreiten Johann Ernst wurde in den Kämpfen um Verdun das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

Ansprüche für vermählte Kriegsteilnehmer Eine neue Bundesratsverordnung vom 12. Mai 1916 hebt die Bestimmung auf, wonach Ansprüche für Angehörige vermählter Kriegsteilnehmer auf Grund der Reichsversicherungsordnung zur Vermeidung der Verjährung innerhalb eines Jahr nach dem Vermählungstermin anzumelden sind. Nach dieser Verordnung haben Angehörige vermählter Kriegsteilnehmer zur Anmeldung ihrer Ansprüche Zeit bis 3 Monate nach Schluß des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist. Anders liegt der Fall nur, wenn vorher der Tod des Verstorbenen in das Sterberegister eingetragen oder der Versicherte gerichtlich für tot erklärt ist. In diesen Fällen beginnt eine dreimonatige Frist zur Anmeldung der Ansprüche mit dem Tage der Eintragung des Todes in das Sterberegister, bezw. dem Tage, an dem die Todeserklärung aussprechende Urteil ergeht. Kommen diese beiden Tage in Frage, so ist der frühere maßgebend.

Merkwürdiges Felt. Das Nahrungsmittelamt hatte zweimal Gelegenheit „rohes Rindfleisch“ zu untersuchen, das in dem Betriebe des Metzgermeisters Georg Kapp in Frankfurt a. M. in der Kronprinzenstraße gekauft war. Das einmal war es Kuhfleisch mit nur wenig Fett, dagegen reichlich viel Fett darin, das andere Mal Rindfleisch, an dem auch das Fett, das sonst darin zu finden pflegt, durch Fett ersetzt war. Herr Kapp hat einen Großbetrieb eingerichtet zur Abnahme von Abfällen aus den Reichsschlachtungen im hiesigen Schlachthof. In der fraglichen Zeit ließ die Behörde große Mengen Rindfleisch schlachten, so daß Kapp oft bis zu 25 000 Pfd. in der Woche abnehmen mußte. Für die ordnungsmäßige Reinigung und Verarbeitung standen aber im Schlachthof weder Raum noch Zeit zur Verfügung, denn die Behörde, die nur Verwertung für das Rindfleisch hatte, drang darauf, daß die sogenannten Abfälle von dem vertraglich verpflichteten Abnehmer möglichst rasch aus dem Wege geräumt wurden. Die erste Grundlage für unliebliche Vorkommnisse war daher, wie von sachverständiger Seite am Schöffengericht ausgeführt wurde, schon hier gegeben. Andererseits war auch Herr Kapp in seinen Niederlagen nicht genügend für einen solchen Großbetrieb eingerichtet, so daß die schönsten Instruktionen an seine Geschäftsführer nicht viel nützen konnten. Das Gericht war der Meinung, wenn er sich um solche Massenerlieferungen bewerbe, müsse er auch Einrichtungen zur ordnungsmäßigen Behandlung der Ware treffen, und verurteilte ihn wegen Fahrlässigkeit seinen Einkommensverhältnissen entsprechend zu 300 M. Geldstrafe, wobei ausdrücklich anerkannt wurde, daß ihn die Schuld nicht allein treffe.

Ernteurlaub in den Schulen. Um die landwirtschaftlichen Arbeiten zu fördern, soll den Schulkindern Ernteurlaub bewilligt werden, vom Klassenlehrer bis 1 Tag, von alleinlebenden Lehrern und Hauptlehrern unter einem Ortschulinspektor bis 1 Woche, von Ortschulinspektoren u. Rektoren bis 4 Wochen und von Kreischulinspektoren noch mehr. Anträge sind ungesäumt zu erledigen.

Durch Verhören durch Schulkinder ist bei der letzten Ernte ein Gelderlös von 230 000 M. erzielt worden, der dem Roten Kreuz zugut kam. Auch in diesem Jahre soll das Verhören wieder gefördert werden.

Das Bliß erschlagenes Vieh ist schlagbar. Der Generaldirektor der preussischen Landesfeuerzweigtät macht darauf aufmerksam, daß vom Bliß erschlagenes Vieh sehr wohl zur menschlichen Nahrung verwendet werden kann, wenn es innerhalb einer Stunde nach der Tötung geschlachtet, ordentlich ausgenommen und blutleer gemacht wird.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet Fohlenschau in Erbenheim am 3. Juli, in Kriftel, Bad Homburg und Ufingen am 4. Juli. Zur Verfügung stehen 40 Zucht-Erhaltungsprämien von je 200 M. für Fohlen aus den Jahren 1915 und 1916.

Verbot des Kälberschlachtens. Der Regierungspräsident ordnete unter dem 16. Juni für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an: 1. Das Schlachten von Mutterkälbern ist verboten. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in Landkreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen zugelassen

werden. 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. 4. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (17. Juni ds. Js.) in Kraft.

Eine Tagung für die praktische Durchführung von Massenpeisungen veranstaltet die Zentralstelle für Volkswohlfahrt am 3. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, und am 4. Juli im großen Sitzungssaal des Reichstages. Auf dieser Tagung soll nicht das Für und Wider der Massenpeisungen erörtert werden, vielmehr geht die Absicht dahin, den Gemeinden und Vereinen, die sich zur Vornahme von Massenpeisungen entschlossen haben oder entschließen werden, die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Bepfehlung rein praktisch technischer Fragen zu geben. Die Einladungen zur Tagung versendet die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W., Augustburgerstr. 61.

Briefpostsendungen an die in neutralen überseeischen Ländern mit Ausnahme von China festgehaltenen Angehörigen der Flotte können nicht mehr wie in Friedenszeiten durch Vermittlung des Marinepostbureaus versandt werden, sondern sind nur noch mit der Bezeichnung: „Kriegsgefangenensendung“ in gewöhnlicher Weise aufzuliefern. Das Marinepostbureau vermittelt nur noch Briefsendungen an die festgehaltenen in den nordischen Königreichen und in China und Postanweisungen an die festgehaltenen in allen Ländern. Sendungen, die unrichtigerweise auch jetzt noch dem Marinepostbureau zugehen, erfahren dadurch nur Verzögerungen.

Selbstsendungen nach Frankreich. Von Selbstsendungen an kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich werden neuerdings infolge einer Verordnung des französischen Kriegsministeriums 20 Proz. einbehalten und der französischen Staatskasse zugeführt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß in Deutschland die Selbstanweisungen an kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Gold-Parikurs ausgezahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartiger Selbstsendungen porteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Einfuhr im neutralen Ausland besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen deutschen Behörden ist rechtlich an sich unannehmbar.

Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hintanhaltung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung der Selbstsendungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, so daß die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen werden. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20 Proz. des Empfängers endgültig verloren sein könnten.

## Wie die Zentraleinkaufsgesellschaft Nahrungsmittel ins Land schafft!

Man hörte in den letzten Tagen, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft glänzend gearbeitet habe, man hörte zur gleichen Zeit aber auch, daß die rheinischen Städte und die Berliner Stadtverwaltung Proteste in schärfster Tonart gegen das Geschäftsgebahren derselben Zentraleinkaufsgesellschaft an den Reichskanzler richteten. Inzwischen hat die deutsche Öffentlichkeit weitere Gelegenheit gehabt, sich mit der Tätigkeit dieser Gesellschaft zu befassen, deren Aufgabe es ist, Lebensmittel ins Land zu schaffen und den gesamten Lebensmittelhandel aus dem neutralen Ausland und teilweise auch des Inlands zwecks vernünftiger Preisgestaltung zu überwachen und zu regulieren. Was über die „Z. E. G.“ von berufener Seite gesagt wurde, ist eine einzige Anklage und zwar von einer Wucht, daß die „Rhein. Westf. Zig.“ von dem moralischen Zusammenbruch der Gesellschaft vor dem Richterstuhl des deutschen Volkes spricht. Ist die Z. E. G. zur Besserung der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes Bundesratlich genehmigt worden, oder zur Besserung der Saluta? Daß eine Verquickung problematischer finanzieller Pläne mit dem Ernst der Lebensmittelfrage ein Unfug ist, bedarf angesichts der glänzenden Ergebnisse, die von allen Seiten über die Tätigkeit der Z. E. G. berichtet werden, keiner weiteren Erörterung. Von Saluta-Experimenten wird das deutsche Volk jedenfalls nicht satt. Was sagt der Reichskanzler oder Herr von Batock beispielsweise zu dem folgenden offenen Schreiben des Freiherrn von Broich an den Oberbürgermeister von Köln?

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Da ich aus der Zeitung ersehen habe, daß Erzellen von Batock in der nächsten Woche die Oberbürgermeister der großen deutschen Städte zur Bepfehlung der Lebensmittelfragen um sich verlammen (Weiterer Text letzte Seite.)“

## Milchziegen.

Zur Sicherung der Milchversorgung ist auch eine Vermehrung des Bestandes an Milchziegen mit allen Kräften anzustreben. Dieses Ziel ist nur dadurch zu erreichen, daß möglichst alle zur Aufzucht geeigneten, weiblichen Ziegenlammern groß gezogen werden. Bei der großen Bedeutung dieser Frage hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Tomänen und Forsten der Landwirtschaftskammer sehr erhebliche Mittel zur Sicherung einer vermehrten Aufzucht von Ziegenlammern bereit gestellt. Darum ergeht an die Kreise und alle rheinischen Ziegenzucht-Organisationen die dringende Aufforderung, die Ziegenhalter besonders zur Aufzucht der weiblichen Junglammern anzuhelfen. Abgesehen davon, daß in diesem Jahre hohe Preise und guter Absatz die Kosten und Mühen der Aufzucht reichlich lohnen werden, kann die Landwirtschaftskammer auch im vaterländischen Interesse liegende Züchterarbeit durch Gewährung von besonderen und ausreichend hoch bemessenen Aufzuchtprämien in weitgehender Weise unterstützen. Auch solche Ziegenhalter, welche Junglammern zur Aufzucht ankaufen, können entsprechende Prämien und Zuschüsse erhalten. Um diese Aufzucht zu erleichtern, werden auch Mittel zur Förderung des gemeinsamen Weidenganges (Anpachtung und Errichtung von Weiden) in Aussicht gestellt. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden demnächst den Kreisen zur planmäßigen Verwendung überwiesen werden. Nähere Mitteilung hierüber erhalten die Züchterorganisationen alsdann von den Kreisverwaltungen.

## Rundschau.

Deutschland.

**! Verbotene Sendungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England.** Die englische Regierung hat auf diplomatischem Wege in Berlin Abschrift einer Paketanschrift vorlegen lassen, mit welcher ein Paket aus Deutschland an einen Kriegsgefangenen nach England abgegangen ist. Obwohl das Paket nach der beigegebenen Erklärung keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten sollte, sind darin deutsche Zeitungen, sowie zwei Flaschen mit geistigen Getränken gefunden worden. Wir bitten nun alle Abnehmer von Paketen an unsere Gefangenen in England und den übrigen feindlichen Ländern, derartige verbotene Sendungen zu unterlassen, da sonst unsere Kriegs- und Zivilgefangenen erheblich geschädigt würden. Auf Grund solcher Vorkommnisse hat die englische Regierung eine Zeit lang die Einfuhr von Konserven verboten. — Wer dazu beitragen will, unsere Gefangenen im Feindesland mit erlaubten Liebesgaben aller Art zu bedenken, der sende sein Scherlein an die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Berlin W. 30, Habsburgerstraße 11, oder an den Schatzmeister Hugo Heilmann, Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 33 auf das Konto: „Kriegsgefangenenhilfe - Heilmann“ (Postcheckkonto 1411 Müller u. Heilmann). (36.)

— **Rachlafschachen.** Häufig sind Truppen nicht in der Lage gewesen, über den Verbleib der Nachlässe ihrer Gefallenen Auskunft zu geben. Alle Truppenteile, die Schlachtfelder aufräumen oder sonst Tote auffinden, haben deshalb über die von ihnen geborgenen Nachlässe kurze Aufzeichnungen zu machen und, soweit es sich um Angehörige anderer Truppenteile handelt, letzteren von dem Inhalt der Aufzeichnungen Mitteilung zu machen. Falls bei einem Toten kein Nachlaß gefunden wird, ist auch hierüber ein Vermerk aufzunehmen, mit dem in gleicher Weise zu verfahren ist. (36.)

## Gesteuerte Straßen.

Nach anfänglichen Mißerfolgen oder doch einer überraschend geringen Rentabilität der Teerstraßen hat im Laufe der Jahre die Technik dieser Art des Straßenbaues solche Fortschritte gemacht, daß der Teerschotter wohl das kommende Baumaterial der großen Landstraßen werden dürfte. Maßgebend für eine solche Prognose ist die Tatsache, daß die Haltbarkeit von Teerstraßen den Asphaltstraßen nicht mehr nachstehen, die Unterhaltungskosten aber nur die Höhe für gewöhnlich beschotterte und gewalzte

Straßen erreichen sollen, für die pro Quadratmeter 21 Mark in 50 Jahren berechnet werden. Der früher übliche Auftrag heißt Teers auf bereits fertig gewalzte Schotterstraßen, zunächst wohl nur als Schutz gegen die zugleich mit dem Automobilverkehr wachsende Staubplage, erreichte in dieser Richtung zweifellos eine wesentliche Besserung, konnte aber doch eine Beanspruchung mit starkem Verkehr und schweren Lasten nur geringe Zeit überdauern. Der nächste Schritt, nachdem das daraus entstandene Mißtrauen wieder überwunden war, war dem „Prometheus“ zufolge die Verwendung des Teers als eigentliches Bindemittel für den Steinschotter selbst, der bis dahin nur mit Sand und Wasser zu einer dicken Straßendecke gewalzt worden war. Und zwar wurde zunächst die Erwärmung des Teers, die Mischung mit dem Schotter und das Festwalzen der warm aufgetragenen Masse an Ort und Stelle vorgenommen. Die Ergebnisse dieses „warmen Teerstraßenbaues“ waren auch durchaus befriedigend, nur zeigte sich eine starke Abhängigkeit von der Witterung während der Arbeit selbst, da dieses Verfahren peinliche Trockenheit verlangte. Daher lag es nahe, den Schotter künstlich schon im Steinbruch zu trocknen und ihn dort in geeigneten Maschinen mit Teer zu durchsetzen. Dieses bereits fertig geteerte Schottermaterial kann auch bei Regen auf der zu bauenden Straße verarbeitet werden, wodurch noch dazu das Mitführen von Feuerungen, Milchmaschinen und ähnliches erspart wird. Die Anwendung in einer Reihe deutscher Städte hat die Brauchbarkeit, auch bei hoher Beanspruchung der Straßen, bewiesen. Dem Automobilverkehr ist bei allgemeinem Ausbau solcher Teerstraßen ein großer Dienst getan, da durch sie ein rasches, fast staubloses Fahren unter großer Schonung des teureren Gummimaterials ermöglicht wird. Dem gehenden Publikum dürfen diese Vorteile, wenigstens die Staubverminderung und eine allgemeinere geräuschdämpfende Wirkung ebenfalls sehr willkommen sein.

## Europa.

1) **Holland.** (36.) Der Fang von Sardellen in der Jüder-See hat begonnen. An den meisten Fangplätzen waren die Erträge bisher noch recht ungenügend, doch liegen gute Meldungen über den Sardellenbestand in Enkhuizen vor. Der Preis ist erheblich höher, beinahe doppelt so hoch, als im Vorjahre. Man rechnet auf einen guten Mittelfang. Neue Ware wurde in Amsterdam mit 42 bis 53 Gulden gehandelt. Vorjährige und solche von 1913 kostete ziemlich gleichmäßig 45 Gulden.

2) **Rußland.** (36.) Es ist eine vielversprechende Äußerung von Stasjanow, daß Serbien das Belgien des Balkans sei. Sie ist schon deshalb bemerkenswert, weil hierbei der Vergleichspunkt in keiner Weise mehr in der angeblichen Neutralitätsverletzung Belgiens gegenüber liegen kann. Denn Serbien ist weder neutral gewesen, noch lag es irgend einem beabsichtigten Durchmarsch der Oesterreicher im Wege. (Stasjanow muß mithin auch in der politischen Lage Belgiens etwas ganz anderes für ausschlaggebend halten, wenn er jenen Vergleich zieht.)

3) **Türkei.** (36.) Die Türken rücken langsam wieder in der Richtung gegen Erzerum vor. Petersburger Zeitungen berichten, daß aus „militärischen Gründen“ Erzerum von den wichtigen Arsenalen geräumt werde.

4) **Türkei.** (36.) Nach übereinstimmenden amtlichen Meldungen und Berichten aller Reisenden wird die Ernte des zweiten Kriegsjahres in der Türkei fast allenthalben geradezu glänzend ausfallen. Allem Anschein nach ist auch die Seidenraupenzucht begünstigt. Maßgebend waren genau rechtzeitig fallende Regen und erfolgreiche große Anstrengungen der Regierung. Durch diese selbst sehr gute Jahre übertreffenden Erträge dürfte auch der Nachteil der eingeschränkten Anbaufläche einigermaßen ausgeglichen werden. Jedenfalls wird unter diesen besonders günstigen Umständen die Lebensmittelversorgung bei den feindlichen Bereichnungen der Widerstandskraft der Türkei auszufallen haben.

— **England.** (36.) Das Landwirtschaftsdepartement hat den Bauern Fragebogen zum Zwecke der Feststellung ihrer Vorräte zugestellt. Der Landwirtschaft ist verboten worden, Palmverkäufe anders als zu den von der Seeresverwaltung

gestellten Preisen, die bedeutend unter den Marktpreisen liegen, zu verkaufen.

## Asien.

2) **China.** (36.) Die Regierung befehlt eine neue Untersuchung durch eine gemischte Kommission von Chinesen und Europäern über die Verwaltung der Chinesischen Bank und der Transportbank. Auch eine baldige nationale Konferenz aller Parteien soll einberufen werden, um die einzigen recht wichtigen politischen Probleme zu beschließen, besonders darüber, ob ein neues Parlament gebildet werden soll, oder ob der stellvertretende Präsident für die Dauer Jüan-shih-tai amtierend soll.

## Oesterreichische Artillerie.

Obgleich die italienischen Zeitungen sich redlich bemühen, die Ereignisse der letzten Zeit als möglichst nachsächlich hinzustellen, ist es ihnen doch nicht möglich, völlig zu verschweigen. Der „Corriere“ bringt folgenden Bericht aus den ersten Tagen der österreichischen Offensive. Jeden Tag und jede Nacht wurden die Hügel vom Rifalconc beschossen, aber in der Nacht vom Sonntag zum Montag zeigte sich bei den Oesterreichern eine sonderbare Unruhe. Auf den Felsvorsprüngen des Garfo und den Abhängen in der engen Ebene, die aus Sumpfboden bestehen unsere auf den Felsen gelegenen oder in den Schlamm eingebaute Schützengräben beinahe mit den österreichischen in Verbindung: sie sind nur etwa 20, 50 oder 100 Meter von einander entfernt. An manchen Punkten berühren sie sich, verschlingen sich die feindlichen Trichter zu einem einzigen Trichter. Die Beobachtungspunkte unsere: sind befinden sich nur ein paar Meter vom Feinde entfernt. Sie hören fast sein Atmen. In der Nacht war die Artillerietätigkeit der Oesterreicher sogar als gewöhnlich, einzelne Geschosse fielen und viele Raketen leuchteten auf. Ein paar kleinere Patrouillen, von Offizieren geleitet, drückten sich vorsichtig an den Berhauen vorbei, um zu beobachten. Aber im Augenblick geschah nichts. Während die Oesterreicher bewegten sich nicht. Die Wasser in unseren Schützengräben waren nicht verdirbt worden. Der größere Teil der Truppen wurde in der Ruhe gelassen. Trauriges Aussehen bei dem Donner der Kanonen unter dem Schrapnellhagel! Am Montag, früh 3 Uhr noch bevor der Himmel von der ersten Morgengröße glühte, begann auf unserer ganzen Linie von Rocca bis Meer ein furchtbares Artilleriefeuer. Die Beschädigung erte in ihrer schrecklichen Heftigkeit innerhalb Stunden! bestürmte unsere Schützengräben, legte unsere Zugangslinien fort, verbreitete sich bis zur Stadt, um den Befehlungen den Weg zu versperren und unsere vorderen Linien in ihre furchtbare Feuerzone einsam zu verbannen. Um 4 Uhr kamen die Oesterreicher aus ihren Schützengräben hervor. Sie kamen aus den alten Thermen von Bozen und erschienen auf der großen Straße von Duino, gingen in dichten Märgen an die Stürmung unserer Schützengräben. Der Zwischenraum war gering. Es gelang ihnen die von der Artillerie zusammengeschossenen Gräben zu besetzen.

## Aus aller Welt.

1) **Stargard.** Dem Stadtkreise Stargard in Pommern wurde ministerielle Genehmigung erteilt zur Ausgabe von Schulverschreibungen auf den Inhaber bis zum Betrag von 2,2 Millionen Mark „behufs Beschaffung von Mitteln zur Zeichnung von Kriegsanleihe“.

— **Chemnitz.** Hausdurchsuchungen nach verschwiegenen Lebensmittelvorräten werden fortgesetzt von der Chemnitz-Polizeibehörde vorgenommen, in einigen Fällen auch sehr gutem Erfolg. So wurden u. a. in der Haushaltung einer allein stehenden Dame anstatt der angelegten Fleischmenge von 15 Pfund nicht weniger als einhundertachtzig Pfund Fleischwaren, die an verschiedenen Stellen aufgestapelt waren, gefunden und natürlich sofort beschlagnahmt. Da die Anzeigekarte der Staatsanwaltschaft übergeben wurde, ist eine strenge Bestrafung zu erwarten. — Das ist nicht mehr wie recht.

## Ein Seemannsflüchchen.

6

Die Deutschen überrumpelten die englische Jacht mit dem Lord.

Und ehe noch die beiden auf die Brücke geschlütelten die Schußwaffen der mit so sicherer Hand Niedergestreckten aufnehmen konnten, brüllte ihnen schon Peter Gamm ein donnerndes „Hände hoch! oder euch holt der Teufel!“ entgegen.

Die Leute mochten einsehen, daß weiterer Widerstand nutzlos war und ergaben sich nun gleichfalls. So waren dem die Deutschen mit verhältnismäßig geringem Verlust Herren der Jacht geworden. Nur Fritz Marholz hatte einen bösen Denzettel abbekommen und lag jetzt bleich und mit geschlossenen Augen auf den weißgeschuerten Planken.

Bräntig fehlte es vorläufig an Zeit, sich des offenbar Schwerverwundeten anzunehmen.

Zunächst mußte er dafür sorgen, daß die neuen Gefangenen irgendwo an Bord sicher untergebracht wurden. Die vordere Kajüte wurde von ihm dann für die Engländer in aller Eile zurecht gemacht. Sie bildete einen einzigen, langgestreckten Raum, in dem sich an den Seiten lange Schlafsofas hinstreckten.

Nachdem sie genau nach Waffen und etwaigen Ausgängen untersucht worden war, wurden die Engländer, die jetzt an der Zahl, die beiden Verwundeten, den Lord und den Steuermann belieh man zunächst noch auf Deck, dort eingesperrt und ein Posten von zwei Mann mit Gewehren vor die Tür gestellt.

Nun erst konnten die beiden Boote, die indessen steuerlos ein Stück weggetrieben waren, und in denen die dreizehn Geseffelten vom Kreuzer „Kanada“ in ohnmächtiger Wut vergebens immer wieder ihre Bande zu sprengen suchten, herangeholt werden, worauf dann auch dieser Teil der Feinde den anderen zugesellt wurde.

Nachdem Bräntig aus der in den Gefangenen-Raum führenden Tür die obere Füllung hatte herausgeschneiden lassen, so daß die Wache die Leute ständig im Auge behalten konnte, wandte er nun auch seine Fürsorge den drei Verwundeten zu, von denen Lord Landrust eine Kugel in die rechte Schulter und der Steuermann einen ziemlich gefährlichen Streifschuß am Stirnbein abbekommen hatte. Sie wurden in des Lords Privatkajüte, ein mit allem Luxus ausgestattetes, helles Gemach, getragen, gut gebettet und sorgfältig mit den Verbandstoffen aus dem Arzneischrank der „India“ verbunden.

Fritz Marholz war noch immer ohnmächtig.

Sin und wieder trat blutiger Schaum über seine trockenen Lippen und dann röchelte und rasselte es in der durchgeschossenen Lunge so furchtbar, daß der alte Klaus Groth, der die Aufsicht über den Kranken übernommen regelmäßig die braunen, rissigen Hände faltete und ein kurzes Stoßgebet zu dem emporschickte, der hier wohl allein noch helfen konnte.

Mittlerweile war die Sonne im Untergehen dem Rande des Horizonts schon recht nahe gekommen.

Bräntig befand sich gerade in dem engen Maschinenraum der Jacht und beschäftigte mit zwei von seinen Leuten, die etwas von Benzinmotoren verstanden Schiffs-

motor, als Peter Gamm die Treppe herabgestiegen schon von weitem rief:

„Stürmann, aus West ein Torpedoboot!“  
Aus West! Das sagt genug! Ohne Frage ein solches! Vielleicht dasjenige, dessen Auftauchen schon längst erwartet hatte und das die Leute vom Rettungsboot des „Kung Christian“ ihnen nahegeheftet hatten.

Die beiden Motorkundigen versuchten sofort ihr Möglichstes. Und wirklich, sie fanden sich in der Fels- und Schräben zurecht. Der Motor lief und die beiden Schiffe begannen ihren wilden Kreislauf!

Schon stand auch Bräntig, der noch immer die Uniform eines englischen Marineoffiziers trug, auf der Kommandobrücke.

Zunächst probierte er den Maschinentelegraphen, das Sprachrohr. Sie arbeiteten nach Wunsch. Dann nahm Peter Gamm das Steuer.

Nun konnte es vorwärts gehen, der Heimat, dem süßen Vaterlande entgegen.

„Halbe Kraft voraus!“ meldete der Telegraph unten.

Schneller schob die „India“ davon, schon jetzt hohen Wasserberg nach sich ziehend.

Der Zeiger des Telegraphen schob sich auf „Zahrt!“

Johannes Bräntig beobachtete am Kielwasser die Bewegung. Aber nichts erfolgte. Nochmals wiederholte er das Kommando.

Die Geschwindigkeit der Jacht blieb dieselbe,

# Kleine Chronik

**Verwandelt.** Aus Halle a. S. wird geschrieben: Ein südlicher Besucher in der Nähe von Bolmirstedt hatte für seine Berliner Verwandten ein Schwein geschlachtet und sandte nun die sorgfältig gewaschenen Schweinehälften dort hin ab, nachdem er sie in der Kiste mit Rücksicht auf das Ausfuhrverbot seines Kreises als Kohlrüben deklarieren hatte. Groß aber war das Entsetzen der Berliner Familie, als sie in den vom Wetter gesandten Risten tatsächlich nur Kohlrüben fanden. Briefe gingen sofort hin und her, aber es hat sich noch nicht aufhellen lassen, wo und wie die Schinken ihre seltsame Verwandlung erfahren haben.

**Hagelschlag.** Es zog ein schwerer Unwetter über die Gegend von Tribsees in Pommern, das über Stadt und Umgebung sich entlud. Dem wolkenbruchartigen Regen folgte ein viertelstündiger schwerer Hagelschlag. Der in dem Feldern angerichtete Schaden wird als sehr bedeutend geschätzt. Auch aus anderen Gegenden Pommerns werden schwere Gewitter gemeldet.

**Beerenregen.** Nach einer schlechten Ernte vor zwei Jahren und einer völligen Missernte im Vorjahr verspricht die Heidelbeere in diesem Jahre eine Volleernte; auch die Preiselbeere, die im Vorjahre eine völlige Missernte brachte, hat schon verblüht und verspricht gut zu werden.

**Anwetter.** Man berichtet aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Podolien und Bessarabien. Ein Zyklon habe alle Drahtleitungen zertrübt und ein Teil der Palmfrüchte sei in den Boden geschlagen. Die schweren Gewitter dauern auch jetzt noch an. (3b.)

**Ladys als Munitionsarbeiterinnen.** Der englische Munitionsminister wandte sich nun auch an die Damen der wohlhabenden Bevölkerungskreise und forderte sie auf, als gewöhnliche Arbeiterinnen in den Munitionsfabriken Dienst zu nehmen, da die Männer für den Dienst im Heere notwendig seien. Eine gebildete Dame, so heißt es in dem von der „Daily Mail“ wiedergegebenen Aufruf, ist besser imstande, eine Maschine zu bedienen als eine andere. Was wir nötig haben, sind die Töchter der Advokaten, Aerzte, die Töchter der Richter, ebenso wie die Töchter der Offiziere, der Botschafter, ihre Schwestern und Kousinen.

## Gerichtssaal

**Hinterziehung.** Einem 83-jährigen Landwirt von Gerdingen wurde eine Geldstrafe von 15000 Mark auferlegt. Der Greis hatte große Mengen Getreide verheimlicht. Nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten sah die Nordhäuser Strafkammer von einer Gefängnisstrafe ab.

## Vermischtes

**Signalapparat.** Die französische Marine hat eine neuartige Neuerung in ihrem Signalwesen eingeführt. Sie hat die bisherigen optischen und telegraphischen Signale abgeschafft und dafür akustische eingeführt. Diese werden nach dem „Prometheus“ als Morsezeichen mit besonders gebauten Meriodisken bei gleichbleibender Tonhöhe gegeben. Das Prinzip dieser mit Hilfe eines elektrischen Morsetasters betriebenen Sirenen beruht darauf, daß in einem schiefstehenden, durchlochten Zylinder ein ebenfalls durchlochter, sich mit 5000 Touren pro Minute drehend. Innerhalb dieses zweiten Zylinders wird die Luft durch drei Ventilator-Anordnungen zusammengedrückt. Zwischen beiden Zylindern befindet sich ein dritter, welcher in Abhängigkeit die Deffnungen des rotierenden und des äußeren stillstehenden bedeckt, aber beim Betätigen des elektrischen Morsetasters durch ein Relais zur Freigabe der Deffnungen gezwungen wird. Es soll die Geschwindigkeit des normalen elektrischen Telegraphenapparates zuverlässig erreicht werden.

**Gefährdi.** Ein gewerbmäßiger Kohldieb, der seit längerer Zeit die südlichen Vororte von Berlin heimlich, wurde auf dem Markte in Weißensee bei Berlin erwischt. Vor einigen Tagen wurde der Pferdehändler der Fuhrherrin Frau Küger in Rahnsdorf-Mühle zur Nachtzeit erbrochen. Es gelang dem Diebe, eine Schimmelstute zu entfüh-

ren. Die Polizeibehörden fanden keine Spur von dem Verbleib des Tieres. Frau Küger besuchte alle Pferdewerke, in der Hoffnung ihren Schimmel doch wieder zu finden. Jetzt aber wurde ihre Mühe in Weißensee belohnt. Auf dem Markt bot ein Mann eine Schimmelstute an, die der gestohlenen sehr ähnlich sah. Nur der Hals war nicht weiß, wie bei dem gestohlenen Schimmel, sondern braun punktiert. Die Frau ließ sich aber nicht täuschen, sah sich das Tier genauer an und erkannte es an gewissen Merkmalen. Die braunen Punkte erwiesen sich auch als unecht. Der Dieb hatte den Schimmel gefärbt, um ihn unkenntlich zu machen. Er verriet sich schon dadurch, daß er noch Farbenspuren an den Händen hatte. Trotzdem wollte er das Pferd am Tage vorher in Friedrichsfelde auf der Straße von einem unbekannten Manne billig gekauft haben und deshalb in der Lage sei, es für 500 Mark wieder zu verkaufen. Diese Ausrede glaubte man ihm aber nicht, weil man in ihm den schon mit Zuchthaus vorbestraften „Arbeiter“ Franz Dusselt erkannte. Er wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**Futtervermehrung.** Das eigentliche Problem unserer Ernährungsproblematik ist jetzt die Vermehrung von Futtermitteln für die verschiedenen Tiergattungen. Es handelt sich dabei um eine Ausnutzung auch der kleinsten Mengen, die isoliert nutzlos sind, in geeigneter Zusammenfassung aber einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Ernährung unseres Nutztiers geben können. Schon im vorigen Jahre sind durch eine solche Sammelpolitik die Küchenrückstände der Städte wohl überall für die Schweinefütterung nutzbar gemacht worden. Ungenutzt dagegen sind fast überall die Rasenflächen der Kleingärten geblieben. Sie kämen namentlich als Futtergrundlage für Ziegen- und Kaninchenzucht in Betracht, die am Rande der Städte vielfach von den Kleinbauern, aber auch von kleinen Handwerfern, Arbeitern usw. gepflegt wird und deren Ausdehnung aus bekannten Gründen dringend wünschenswert ist. Es käme nur darauf an, die Verwertung dieses Grasschnittes in die Wege zu leiten. Mancherorts holt sich der Milchlieferant von Zeit zu Zeit dieses Gartenheu für seine Ziegen ab, an den meisten Orten aber kommt es unnütz um. Es dürfte Aufgabe der Städte oder der Ziegen- und Kaninchenzuchtvereine sein, die Bereitwilligkeit der Gartenbesitzer zu wecken und die regelmäßige Abholung in die Wege zu leiten.

## Haus und Hof

**Klee.** Kleefelder sollen in diesem Jahre nicht früh beweidet, sondern so oft als möglich, abgeheut werden. Gutes Kleeheu ist im Winter von großem Werte und ist gleichfalls als Ersatz für Kraftfutter zu betrachten.

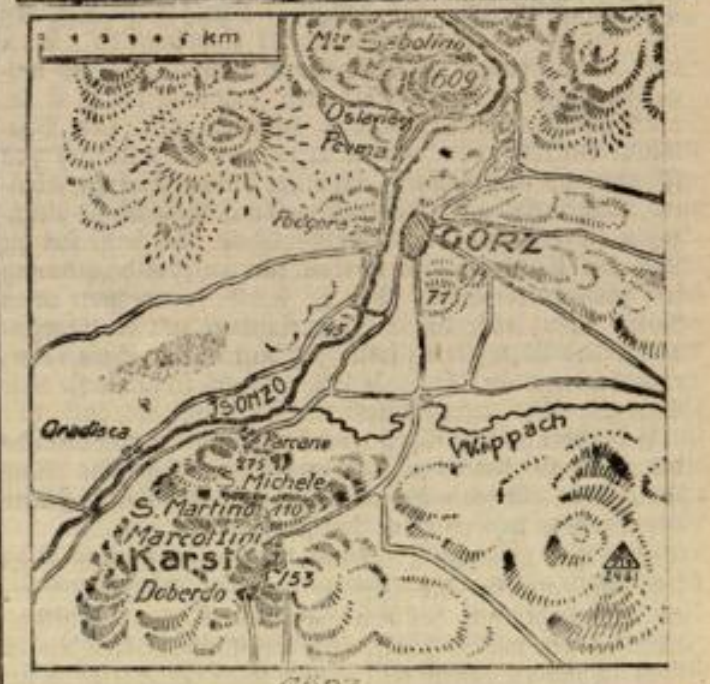
**Düffelwutter.** Jetzt läßt man wieder tausende und abertausende Zentner Düffelwutter verkommen. Die Natur sieht jetzt auf der Höhe ihrer Triebkraft. Alle Gräben, alle Abhänge, alle Böschungen sind mit üppigen Gräsern, Kräutern, Brennnesseln, Disteln usw. bedeckt. Dieses Futter verkommt zum größten Teile. Dabei sind zum Beispiel junge Disteln ein Milchfutter erster Güte und die Pferde bekommen dadurch ein besonders feines Haar. Mancher Graben (Straßengraben) bringt (nach eigenen Versuchen) ein großes Quantum derartiger Gräser.

**Abblatten der Runkelrüben** ist nur im Notfalle bei Futtermangel gestattet, und davon dürfte in diesem Jahre keine Rede sein. Also, ein Abblatten darf nicht stattfinden. Durch das Fortnehmen der Blätter kann die Pflanze nämlich nicht so viel Stoffe umsetzen und bleibt dadurch in der Entwicklung zurück. Wir müssen aber in diesem Jahre ganz besonders für eine gute Ernte an Runkelrüben sorgen, weil sie uns den Viehstand erhalten helfen. Auf das Reinhalten der Runkelrübenfelder sei noch einmal hingewiesen.

**Milchvieh.** Bei der Knappheit der Kraftfuttermittel ist die Ausnützung der noch vorhandenen Wurzeln und Knollen von Bedeutung. Durch das mächtige Zerklümmern wird die Durchkautung und Verdaulichkeit unterstützt. Man verhütet dadurch auch das Stedenbleiben ganzer Rüben im Schlundrohr und ermöglicht ein Vermischen mit an-

derem Futter; eine zu starke Zerklümmern, die das Kraut überflüssig macht, ist direkt schädlich. Um Zerlegungen und Pilzinfektionen zu verhüten, soll das Futter nach dem Zerklümmern nicht mehr lange aufbewahrt werden.

**Kriegsfeindlich.** Die englischen Truppen in Afrika sind, wie der „Gaulois“ behauptet, gezwungen, sich bei ihren militärischen Operationen gegen einen höchst unerwarteten Feind zu schützen. Da die Fälle eines Versagens der telegraphischen Verbindungen sich häuften, stellte man eifrige Nachforschungen an, bis man schließlich darauf kam, daß die Straffen diese Störungen verursachten, indem sie ihre langen Hälse an den Drähten der Telegraphen- und Telephonverbindungen im Felde rieben. Dies führte zu großen Straffen-Jagden, und angeblich sind nun alle Offiziere und Soldaten der englischen Truppen mit den verschiedensten Gegenständen aus Straffenhaut versehen. So mußten selbst die Straffen ihre antikriegsgerichtliche Tätigkeit mit einem ruhmlosen Tode büßen.



## Schneehühner

Die vorbereiteten Hühner müssen sehr sorgfältig gewaschen und dann mit einem Tuch gut abgetrocknet werden. Nachdem sie innen und außen leicht gesalzen sind, wird ihnen durch Aufbinden der Flügel und Schenkel eine gute Form gegeben. Hierauf läßt man ein wenig in Würfel geschnittenen Speck oder etwas Butter oder anderes gutes Fett leicht anbraten, bräunt darin das Huhn ringsum an, gibt eine kleine Menge Wasser daran und den Deckel auf. Von Zeit zu Zeit begießt man das Huhn mit dem Fett und füllt, wenn nötig, wieder eine ganz kleine Menge Wasser hinzu. Nach einer halben Stunde ist das Huhn gar. Nachdem es aus dem Kessel genommen ist, rührt man ein wenig Mehl in das Fett, läßt es anbräunen, füllt mit etwas Wasser auf und schmeckt nach Salz ab. Diese Tunke gibt man beim Anrichten über das zerlegte Huhn. Nach Belieben kann man während des Bratens geschnittenen Wacholder an die Tunke geben. Wegen ihres zarten Fleisches eignen sich die Hühner nicht zum Kochen.

**Kondensierte Milch** gewinnt man durch Verdampfen der Milch unter Abschluß der Luft. Sie hält sich in guten Büchsen Jahre lang und ist es eine besonders gute Eigenschaft, daß man auch eine geöffnete Büchse ruhig aufbrauchen kann, ohne ein Verderben befürchten zu müssen. Gewöhnlich ist der kondensierten Milch ein hoher Prozentsatz Zucker zugefügt.

**Verschimmelte Fässer.** Mancher glaubt, sein Bestes zu tun, wenn er verschimmelte Fässer mit reißendem Wasser reinigt. Er erreicht aber seinen Zweck nicht, sondern schädigt die Fässer für lange Zeit. Durch das heiße Wasser bilden sich Stoffe und Verbindungen, die tief ins Holz eindringen und dem Wein einen schlechten Beigeschmack geben.

Da wurde er unruhig, beugte sich über das Sprachrohr und rief hinab:

„Vollte Fahrt hatte ich befohlen. Ist denn etwas in Unordnung am Motor?“

Erst nach einer Weile kam die Antwort zurück:

„Die Vonzugsfahrt ist gestört; wir suchen schon nach dem Fehler.“

Das klang wenig tröstlich.

Bräntig nahm das Fernrohr und schaute nach dem Torpedoboot aus, das vielleicht noch sechs Seemeilen entfernt war.

Dann wandte er sich an Peter Gamm, der in dem kleinen Steuerhäuschen inmitten der Brücke am Rade stand.

„Der da hinter uns kommt mächtig auf“, sagte er in grimmiger, „Und an unserem Motor ist was in Unordnung.“

Der Matrose mit dem grau melierten Bart stieß eine Verwünschung aus und schaute nach rückwärts, wo der dunkle und schlanke Leib des Segners über die Wellenkämme lagte.

„So ein verdammtes Pech“, rebete Bräntig sich das Herz frei. „Nun haben wir ein schnell laufendes Fahrzeug und müssen vielleicht doch —“

Er sprach seine Befürchtung nicht aus.

Peter Gamm streckte den Kopf zum Steuerhäuschen heraus, spritzte den braunen Saft seines Priems unbewußt auf den sauberen Holzbelag der Kommandobrücke und meinte in seiner bedächtigen Art:

„Fünf von uns verfahren ganz gut mit Schnellsterngeschützen umzugehen, von ihrer Dienstzeit her, Stürmann.“

„Wat sörn Spas, wenn wir dem Kiel do achtern den Kessel kaputt scheete könnten!“

Bräntig zuckte ordentlich zusammen.

„An die Möglichkeit, den Kampf mit dem Feinde aufzunehmen, hatte er noch gar nicht gedacht. Die vier Schnellsterngeschütze, die da unten auf Deck, zwei an der Vorderseite, unter den wasserdichten Bezügen auf ihren tragbaren Lafetten ruhten, hatte er in der Aufregung wirklich ganz vergessen.“

Erst Peter Gamm's zarte, „liebvolle“ Andeutung rief sie ihm ins Gedächtnis zurück.

Zu Friedenszeiten trug die „India“ diese artilleristische Bewaffnung sicher nicht. Aber jetzt, wo Lord Landruft, der seiner Uniform nach den Rang eines englischen Freigattenskapitäns bekleidete, die schnelllaufende Jacht der Admiralgattung seiner eigenen Aussage nach zur Verfügung gestellt hatte, waren ihr die vier Geschütze mitgegeben worden, gerade so, wie ja auch die deutschen Hilfskreuzer, die sonst nur als Schnelldampfer friedlichen Verkehrszwecken dienen, im Ernstfalle sofort armiert werden.

Peter Gamm, trotz seiner Schwerfälligkeit ein ganz geriebener Burche, erklärte nun seinem Vorgesetzten, wie er sich das so am leichtesten denke, dem Engländer „ordentlich wat am Tüge (Zeuge) to flücken.“

Bräntig nickte eifrig.

„Wenn wir nur noch mit den Vorbereitungen fertig werden, bevor der Engländer uns eingeholt hat“, rief er noch und hastete dann die Treppe hinab, um seinen Leuten Befehle zu sagen.

Fünf Minuten später waren auf Deck der Jacht nur noch die in britischer Uniform stehenden Leute sichtbar.

Die beiden Schnellsterngeschütze von Bord hatte man dicht vor zwei der kleinen, runden Fenster postiert. Die beiden anderen standen scheinbar noch harmlos auf ihren Schutzdecken, waren aber inzwischen gleichfalls geladen worden.

Die Bedienungsmannschaft hielt sich gut versteckt. Auch dafür, daß die gefangenen Engländer ihm keinen Strich durch die Rechnung machten, hatte Bräntig gesorgt, indem er ihnen streng verbot, sich den Jentnern zu nähern und die Wache auf vier Mann verstärkte, die den Befehl erhielten, jeden niederzuschleßen, der irgendwie sich verdächtig benahm.

In elegantem Bogen schwenkte das Boot jetzt herum und kam bis auf 30 Meter Längsseite der kleinen Jacht, die schon seit Minuten mit abgestoppter Maschine dalag.

Wieder erfolgte jetzt wie vor dem Ueberfall auf die „India“ ein rotes Frage- und Antwortspiel.

Bräntig, der seinen Platz auf der Kommandobrücke längst wieder eingenommen hatte, gab willig jede gewünschte Auskunft über woher und wohin — natürlich eine falsche, soweit dies die letzte Frage betraf.

Dann klang wieder von den Engländern herüber:

„Wir haben da zwei Seemeilen hinter uns zwei leere treibende Rettungsboote gefunden. — Was hat das zu bedeuten?“

Etwas wie Argwohn lag in der ganzen Art, wie man von drüben über diesen Punkt Aufschluß verlangte.

„Ich sagte ja schon, daß wir deutsche Gefangene von dem Dreimaster „Kung Christian“ an Bord genommen haben. Die Boote gehörten zu dem genannten Dreimaster.“

Drüben einen Augenblick Stille. Dann:

(Fortsetzung folgt.)

will, gestatte ich mir, Ihnen nachstehend einige Mitteilungen über die J. E. G. zu machen, die für Sie neu und von großem Interesse sein dürften. Die schriftlichen Beweise bin ich gern erbditig, Ihnen bei Ihrer Anwesenheit hier vorzulegen. Zur Sache: 1. Durch einen Bekannten waren dem Brauerverband Schultheiß-Platenhofer 1000 Waggons beste rumänische Brauergerste, mit Bankgarantie, angeboten worden. Der Verband wollte die Gerste gern haben, erbot sich, zum Transport seine eigenen Waggons zu stellen. Zuerst hatte sich die J. E. G. geneigt gezeigt, dem Vorstand die Einfuhrerlaubnis zu geben. Dann auf einmal verweigerte sie dieselbe, trotzdem sie dem Verband Ersatzgerste nicht liefern konnte. Ist das etwa im allgemeinen Interesse?

2. Vor etwa 6 Wochen habe ich dem Zentralverband des Roten Kreuzes im Auftrage einer erstklassigen Rüstschneider Firma 15 Waggons beste frische bulgarische Eier — später mehr — angeboten, die franko Berlin, unter Garantie einer ersten bulgarischen Bank, noch nicht 10 Pf. gelostet hätten, während das Rote Kreuz sie zu derselben Zeit doppelt so teuer in Dänemark eingekauft hat. Diese Eier konnte das Rote Kreuz durch Vermittlung des bulgarischen Roten Kreuzes erhalten, während die J. E. G. die Einfuhr nach Deutschland gestatten sollte. Herr Vizekonsul Unkraut vom Roten Kreuz wollte natürlich mit Freuden die Gelegenheit, so billig frische Eier zu erhalten, wahrnehmen, namentlich weil auf diese Weise gleichzeitig 15 Waggons Eier der J. E. G., die sonst für die Lazarette hätte geliefert werden, für die Zivilbevölkerung frei geworden wären. Die J. E. G. verweigerte dem Roten Kreuz aber die Einfuhrerlaubnis mit der Begründung, das Rote Kreuz sollte sich nur ruhig, wenn es etwas brauche, an die J. E. G. wenden, trotzdem sie diese Eier gar nicht liefern konnte.

Jeder vernünftige Mensch muß sich fragen, welche Gründe die J. E. G. leiten, zu verhindern, daß sich das Rote Kreuz Eier für seine Verwundeten und Kranke zur Hälfte des Preises, wie es sonst kauft, beschafft.

Man hat hier nur 2 Deutungen dafür gefunden, nämlich, daß entweder die Person, die an der Spitze des Eierkaufs steht, sich dadurch, daß andere die Eier bedeutend billiger, wie sie selbst, einführen können, ihren Ruhm nicht schmälern lassen will — für solche Scherze ist denn doch die Zeit zu ernst — oder daß eine Person aus eigenem sekundären Interesse nicht zulassen will, daß die Einkäufe durch eine andere Hand, als die ihre, gehen. Vorläufig kann ich letzteres nicht für möglich halten. Man braucht sich aber gar nicht zu wundern, wenn es hier auch in den ersten Gesellschaftskreisen genug Leute gibt, die be-

haupten, daß die ehrenamtlich besetzten Posten viel einträglicher seien als die höchstbezahlten.

3. Es sind dem Roten Kreuz 88000 Zentner bestes doppelt raffiniertes bulgarisches Schmalz, das Pf. franko Berlin zu 2,25 Mk. von erstklassiger Firma angeboten worden. Die J. E. G. verweigert aber die Einfuhr trotz des Fettmangels und begründet das mit der Valuta-Verschlechterung. Dies ist aber insofern nicht stichhaltig, da für Rumänien ein fester Umrechnungskurs — bei 120 für 100 Mk. — für alle Käufe besteht und der bulgarische mit 78 zu 80 unter Pari steht. Ist das etwa eine Maßregel im allgemeinen Interesse?

Nach Abschendung des vorstehenden Schreibens erhielt ich noch Kenntnis von folgendem Vorfall, den man, milde ausgedrückt, nur mit unglaublich bezeichnen kann:

Die Firma Hoppel u. Co., Berlin S., Belle-Alliancestraße 86, die auch im Frieden, mit der Militärbehörde arbeitet, hatte von der Intendantur des 3. Armeekorps den Auftrag erhalten, für die an der Front befindlichen Truppen, um diesen bei der Heringsverpflegung eine Abwechslung durch Sülze zu liefern. Die Firma hatte den Auftrag angenommen und sich die Lieferung des erforderlichen Kalbfleisches vertraglich in Holland gesichert. Die J. E. G. hielt es aber für richtig, der Firma die Möglichkeit zur Ausführung des Auftrages zu nehmen, indem sie die Einfuhr des Kalbfleisches verbot. Alle Bemühungen der Reichsbehörden — die Intendantur bemühte sich selbst, desgleichen Herr Unterstaatssekretär Richter vom Reichsamt des Innern! — waren vergeblich, die J. E. G. gab die Einfuhr nicht frei. Die holländische Firma lehnte es ab, die Ware der J. E. G. zu liefern und Dank der Haltung der J. E. G. ging das Fleisch, das für unsere Soldaten an der Front bestimmt war, und unsere Soldaten offen weiter Heringe!

Zahlreiche ähnliche Fälle werden von anderer Seite berichtet, darunter auch die Ursachen, weshalb die Schweiz keinen Käse mehr liefert.

Der freie Handel war rühriger, großzügiger und vor allem billiger.

Wann kommt der eiserne Besen, der die J. E. G. hinausjagt?

### Kirchliche Nachrichten.

**Fronleichnam.**  
Katholischer Gottesdienst:  
6 Uhr: gest. Frühmesse.  
7 1/2 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).  
9 Uhr: Hochamt mit darauffolgender Festprozession durch die Hauptstraße (1. Altar), Elisabethenstraße, Pfarrgasse, Kellereiplatz (2. Altar), Burggrabenstraße, Hauptstraße (3. Altar), Borsgasse, Stephansberg, Langgasse, Hauptstraße (4. Altar).

Die Fronleichnamprozession findet in folgender Ordnung statt:  
a) Blau Fahne mit Schulknaben nach Klassen und Erstkommunikanten.  
b) Fahne der unbefleckten Empfängnis mit Jungfrauen.  
c) Fahne St. Anna mit Jünglingen (Kath. Gesellenverein Männern, Kath. Männerverein).  
1) Kreuz mit weißgekleideten Mädchen.  
2) Dreifaltigkeitsfahne mit barmherzigen Schwestern.  
3) Fahne des kath. Gesellenvereins.  
4. Musik.  
5. Fahne des kath. Männervereins.  
6) Erstkommunikantinnen.  
7. Das hochwürdigste Gut, umgeben von den kerkzenträgenden Ehrengeleite des Kirchenvorstandes, des Magistrats und der kirchl. und bürgerl. Gemeldendevotung.  
8) Kirchenchorführer.  
9) Rosenkranzfahne.  
a) Blau Fahne mit Schulknaben nach Klassen und Erstkommunikanten.  
b) Fahne St. Elisabeth mit Jungfrauen.  
c) Fahne St. Katharina mit Jünglingen (Kath. Gesellenverein Männern, Kath. Männerverein).  
d) Fahne Herz Jesu.  
e) Frauen.

II. Gesungen werden die Lieder: a bis zum 1. Altar Nr. 18 bis zum 2. Altar Nr. 191, bis zum 3. Altar Nr. 192, bis zum 4. Altar Nr. 183 und zurück zur Kirche Nr. 234 des Gesangbuchs. Damit die Ordnung aufrecht erhalten wird und die Prozession erbaulich zur Ehre des eucharist. Königs [1. Altareogl.] des euchar. Lehrers [2. Altareogl.] des euchar. Opferpriesters und Opfers [3. Altareogl.] und unseres Gottes [4. Altareogl.] verläuft, werden alle Teilnehmer herzlich gebeten, sich nach obiger Ordnung sozu verhalten und gleichmäßig auf beiden Seiten ihrer Fahnen anzuschließen, nicht stehen zu bleiben und nicht nebeneinander zu gehen. Rand- und sonstige ungebildete Störenfriede dieser höchsten Betätigung unseres eucharistischen Heilandsglaubens und Heilandsliebe beachte man in vornehmer Befinnung in keiner Weise.

Das kath. Pfarramt.  
Die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung werden zur Begleitung des Allerheiligsten höchst eingeladen.  
2 Uhr: Sakramentalische Bruderschaft, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Während der Fronleichnamsooktaf ist an Werktagen allabendlich 8 Uhr gest. sakramentalische Andacht.  
Freitag 6 Uhr hl. Messe für Adam Hauck und Angehörige.  
1/27 Segensamt zur Ehren des hl. Alfonsus.  
Samstag 1/27 Uhr: Segensamt für Hch. Hahn, 1/27 gest. hl. Messe in der Bergkapelle.

„Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar!“

## Für Frühjahr empfehle in großer Auswahl

und höchst preiswert, Neuheiten in folgenden Artikeln

**Kleiderstoffe** in allen Farben und Qualitäten.  
**Kleiderkattune** neue Webarten in feinen Farben.  
**Costumröcke** die neuesten Formen in allen Qualitäten.  
**Damenblusen** in weiß, schwarz und farbig, das Neueste.  
**Kinderkleidchen** in allen Qualitäten.

**Knabenanzüge** in Wolle und Waschtstoffen schöne Neuheiten.  
**Spielanzüge** höchst preiswert.  
**Bulgarenkittel** reizende Neuheiten.  
**Hütchen u. Häubchen** aparte Sachen.  
**Schürzen** für Damen u. Kinder in allen Größen und Qualitäten viele Neuheiten.

**Strümpfe** in Wolle Baumwolle u. Seide schwarz leder u. feinfarbig höchst preiswert.  
**Knabensöckchen** schöne Neuheit, in allen Größen.  
**Handschuh** in allen Farben Qualitäten und Größen.  
**Cravatten** viele neue Sachen.  
**Corsetts** beste Drellqualitäten in jeder Form.

Gardinen jeder Art höchst preiswert.

In den Sommermonaten ist mein Geschäft an Wochentagen bis 9 Uhr abend geöffnet.

# Josef Braune.

## Zur Fronleichnamdekoration

empfehle ich  
**Blumenranken, Stöckchen, Zweige**  
**Traubenranken, Trauben mit Aehren**  
**und Fähnchen, Leuchter und Kerzen**  
**Blumen und Traubenkörbchen.**

Ferner liefere auf Bestellung **Fichtenkränze** zu billigen Preisen.  
**Kranzrosen das Dtz. 12 Pfg.**

**Frau Schnellbäcker**  
Papier- und Schreibwarenhandlung.

## Waschkessel

Stahlblech geschweißt und Guß verzinkt, inoxidiert und emailliert, 2 Wochen bei sofort. Bestellung.  
**Extra schwer, sehr billig.**  
Frei Haus!

**J. Finger, Kristel,**  
Friedrichstr. 23.

## Jetzt ist die Zeit

zum Salat essen. Statt des teuren und seltenen Salatöls nehmen, probieren Sie meine **Salatöl-Tunke**, dieselbe ist preiswürdig und kann zu Kartoffel- und grünem Salat gut verwendet werden.  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

## Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote mit äußerster Preisangabe an **Behrend, Prenzlau** (Ackermarkt) Kieghstr. 36 III. Vermittlung verboten.

## Ullsteinbücher

auch als Feldpostsendung besonders zu empfehlen, kaufen Sie bei **Wilh. Kraft.**

## Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und **bittet herzlich** um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücken aller Art bei ihren Sammelstellen. Postsendungen nehmen auch an die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. II, im Kunst-Gewerbe-Museum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

## Bahnstein, Fäulnis

der Zähne kann sich nicht bilden, wenn Sie öfters **Pebecco, Odol, Zahn-Essenz** oder **Phildius'sches Zahn-Pulver** gebrauchen. Genannte Artikel erhalten Sie gut und preiswert in der **Drogerie Phildius.**

## Ein Grundstück

belegen an der Zeilsheimerstraße dicht bei der Stadt (Baulinie) geeignet für Garten, preiswert zu verkaufen. Näheres Burgstraße 4.

**Schöne 3 oder 2 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten

## Trotz bedeutend erhöhter Preise

von Kognak kann Ihnen noch sehr preiswert verschiedene Marken von Kognak anbieten  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

## Zum 1. Oktober wird 1 Wohnung

mindestens 5 Zimmer u. Zubehör oder am liebsten Einzelhaus mit Garten zu mieten gesucht. Angeb. erbeten an die Exped.

## Zum Nähen und Flickern

wird angenommen  
Rosertstraße No. 50.  
**Schön möbliertes Zimmer** per 1. Juli zu vermieten.  
Morgheimerstraße 12.

## Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Lose zur Ersten Klasse der 8. Preuß.-Süddeutschen 234. Königl. Preuß.-Klassen-Lotterie. Beginn am 11. Juli, empfiehlt

**Wilh. Kraft.**

## Glücke

zu leihen oder zu kaufen gesucht. Angebote an den Verlag erbeten.  
**Schöne 3 Zimmer-Wohnung** zu vermieten.  
Neuer Wegstr. 30.

## Der gute Einfluß

der durch tägliche Anwendung von **Phildius'schem Haar-Wasser** auf Kopfsaar und Kopfserven ausgeübt wird, wurde schon vor und wird auch während des Krieges richtig gewürdigt. Besonders ist auch noch bemerkenswert, daß dieses feine Fabrikat noch sehr preiswürdig verkauft wird.  
Drogerie A. Phildius.

## Ausgekämmte Haare

kauf 100 Gramm 1 Mk. dunkle Farben werden bevorzugt  
**Wilh. Kraft.**